



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{2}$ S. 75 M., $\frac{1}{2}$ S. 38 M., $\frac{1}{2}$ S. 20 M., Stellengesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{4}$ S. 32 M., $\frac{1}{2}$ S. 60 M., $\frac{1}{2}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 17 (N. 9).

Leipzig, Freitag den 24. Januar 1919.

86. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Die Büchermesse.

Von Erwin Schlüter.

(Vgl. Bbl. 1918, Nr. 190, 196 u. 208.)*

Schon vor Jahrhunderten zogen die deutschen Buchhändler aus der Provinz zur Messe nach Leipzig, stellten in den dunklen Hausfluren der Katharinen- und Gainsstraße ihre Tafeln auf oder eröffneten auf dem Marktplatz Buden, aus denen sie mit klammen Fingern das vornehmste Erzeugnis der Nation verkauften. Zum Christmarkt boten sie den Ameisenkalender und allerhand privilegierte Almanache feil, die wie warme Semmeln abgingen. Zur Ostermesse hatten sie es weniger gut, denn da mußten sie die absichtslose Literatur, die ohne den Vorteil der Aktualität kam, an den Mann zu bringen suchen. Immerhin taten die Buchhändler recht daran, zur Messe zu kommen, denn abgesehen von der Abrechnung, zogen die Kaufleute, die zur Zeit der Postkutsche und des Frachtwagens Leipzig besuchten, willig die gefüllte Geldkase, um sich einige Bücher einzuhandeln. Auf diesem Wege fanden sich unsere Klassiker in die Herzen des deutschen Volkes.

Das ist heute längst nicht mehr so. Nur einige Antiquare, Nachläufer der Buchhändler von einst, haben auf dem neuen Messplatz zur Kleinmesse ihren Stand und stellen dort etliche Stapel alter Scharfeten zum Einheitspreise zum Verkauf. Aber

*) Es wäre sicher, wie wir das schon im Börsenblatt 1918, Nr. 196 ausführten, wünschenswert, wenn die Büchermesse aus der Leipziger Frühjahrs- und Herbst-Mustermesse herausgehoben und unter Leitung des Börsenvereins zu einer geschlossenen Verkaufsausstellung ausgebaut würde, die jedem die Ostermesse besuchenden Buchhändler Gelegenheit gäbe, sich über die neuesten Erscheinungen durch persönliche Anschauung zu unterrichten. Wünschenswert vor allem in bezug auf diejenigen Bücher, deren Eignung zum Verkauf, wie dies bei Geschenkliteratur, Jugendschriften, Bilderbüchern, Prachtwerken usw. meist der Fall ist, wesentlich durch ihr Äußeres bestimmt wird. Eine solche, dem allgemeinen Messtrubel entrückte Verkaufsausstellung des Buchhandels wäre auch deswegen zu begrüßen, weil viele Verleger gar kein Interesse daran haben, den Kreis ihrer Geschäftsfreunde nach der Richtung der Papier- und Galanteriewarengeschäfte zu erweitern, während andererseits die Mehrheit der Messbesucher für eine mehr buchhändlerisch gerichtete Ausstellung nichts übrig haben würde. Ein Teil der Verleger, gewohnt, die Leipziger Messen schon seit langem zu besuchen, wird freilich wegen der Natur ihrer nicht auf den Verkauf durch den Buchhandel beschränkten Artikel nach wie vor auf ihre Besichtigung nicht verzichten können und wollen. Wie im Vorjahr wollen wir auch diesmal über das, was ist, eine kleine Heerschau abhalten und wünschen, daß das, was noch fehlt: eine geschlossene buchhändlerische Ausstellung im Buchhändlerhaus oder einem sonst geeigneten Platze, nicht zu lange auf sich warten lassen wird. Da die Leipziger Frühjahrs-Messe in diesem Jahre später als sonst, nämlich im April, abgehalten werden soll, bitten wir Anmeldungen in der früheren Form: Firma — Ausstellungsgegenstände — Ausstellungsräume bis Ende März an uns gelangen zu lassen. Von den im Zusammenhang mit der Messe oder diesen Bestrebungen stehenden Ausstellungen bei einzelnen Verlegern oder Kommissionären bitten wir uns gleichzeitig Mitteilung zu machen.

Auf die Einschränkungen, denen die Schlüterschen Ausführungen unterworfen werden müssen, besonders in Anwendung auf die wissenschaftliche Literatur, braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden.

der rechte Buchhandel hält sich diesem Treiben fern, denn er ist vornehm geworden. Er sitzt mitten in der Stadt und läßt Messe Messe sein. Aber so vornehm ist er nicht geworden, daß er nicht Abnehmer für seine Bücher brauchte, und es ist des Sortimenters zehrender, aber gerechter Arger, daß es so viele Kanäle gibt, durch die das Buch abrutscht, ohne ihm eine Vermittlungsgebühr eingetragen zu haben.

Doch das Leben verjüngt sich, und noch niemand weiß, wohin die Fahrt geht, wo das steuerlose Staatsschiff endlich in den Hafen laufen oder — stranden wird. Und jetzt, da wir unser Gefühl auf Veränderungen vielfacher Art eingestellt haben, ist es vielleicht nicht so schmerzhaft, von einer allgemeinen Verjüngung der buchhändlerischen Vertriebsgewohnheiten zu reden. So oft es auch immer schon gesagt worden sein mag: Jetzt, jetzt muß man es jedem Buchhändler sagen, daß das Buch ein Massenartikel ist! Sein Vertrieb lohnt sich nur im Massenverkauf! Die Tütchenkrämerei, die man oft als Sortimentbuchhandel kennt, muß über Bord geworfen werden. Es ist gewiß schön, daß der Buchhandel eine so straffe Standesvertretung wie den Börsenverein besitzt, aber da die Vertriebsmaßnahmen verkalbt sind, können Außenseiter nicht mit vollem Erfolg bekämpft werden, wie der Fall der Bücherramschhalle Schirmer in Leipzig zeigt.

Aus diesem Grunde sind die Bestrebungen der Firma Ullstein und anderer zu begrüßen, die sich nicht damit begnügen, ihre Verlagswerke dem Buchhandel anzuzeigen, sondern die auch versuchen, den kleinen Buchhandel durch Abschlußangebote zu interessieren. Diese Firmen sind, wie wir alle wissen, scharf angegriffen worden, haben aber dennoch außerordentliche Erfolge erzielt. Und tatsächlich ist eine ganze Reihe von Verlagfirmen diesem Zug ins Moderne gefolgt, und die Bücherfabrikationsmethoden von Thomas Nelson & Sons in London haben bis in den Krieg hinein ihre Kreise gezogen.

Von der anderen Seite her wirken die Warenhäuser für eine Umgestaltung. Die Ansicht, daß das Warenhaus die Bücherabteilung nur als Aushängeschild benutze, an dem es nichts verdiene, ist längst als Märchen erkannt. Auch die Warenhäuser, die dem Börsenverein angeschlossen sind, erzielen aus ihren Bücherabteilungen höhere Durchschnittsgewinne, als buchhändlerische Spezialgeschäfte jemals herausholen können. Denn das kapitalkräftige Warenhaus kauft im großen. Die Lage ist nun folgende: Der reguläre Buchhandel würde recht gern großzügiger arbeiten, die überlieferten bequemen Geschäftsgewohnheiten von sich werfen. Aber als Ein- und Verkäufer im kleinen gelangt er stets nur zu geringem Nutzen.

Diese Tatsachen und die immer wiederkehrenden Klagen im Börsenblatt legen den Gedanken nahe, durch die Einrichtung einer Büchermustermesse den Geschäftsverkehr im Buchhandel auf eine neue Basis zu bringen und dadurch die im Laufe der Zeit angewachsenen Schwierigkeiten zu beseitigen. In der Folge sind die Vorteile dargestellt, die der Gesamtbuchhandel aus dieser Art Geschäftsverkehr ziehen würde:

1. Für den Verleger sind die Vorteile am deutlichsten sichtbar. Wie bereits gesagt, ist das Buch gleich anderen Waren am lohnendsten als Massenartikel. Der Verlag kann bei fortschreitender Entwicklung des Messeverkehrs sicherer disponieren

